

# Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt 1.50 Mark für das Vierteljahr ohne Bringerlohn.

Insereate müssen bis Montag mittag in unserer Expedition aufgegeben sein. Der Anzeigenpreis beträgt 25 Pfg. für die 6 gespaltene Zeile. Der Beitrag ist im voraus zu entrichten.

Nr. 18

Sonntag, den 3. Mai

1914

## Interessengemeinschaften.

Wenn heute aus bürgerlichen Kreisen der Vortour gegen die Gesetzgebung gerichtet wird, es werde dort zu viel Interessenpolitik getrieben und darüber das Gemeinwohl des Volkes übersehen, so mag dies insofern stimmen, als von den herrschenden Klassen die einseitige Interessenpolitik ihren Klassengenossen dienstbar gemacht wird, auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung, aus der alles zur Aufrechterhaltung solcher Klassenherrschaft herausgequetscht wird. Aber Interessenpolitik ist von den herrschenden Klassen immer betrieben worden, wie aus der Geschichte ersichtlich ist.

Zu dem Zweck hat es immer festgeschlossene Interessengemeinschaften gegeben. Sie wurden zur leichteren Durchführung der Beherrschung und Ausbeutung der Massen gegründet. Es hat auch, wie die Geschichte lehrt, oft Aufhebung der Beherrschten gegen diese Interessengemeinschaften, wie sie sich auch je nach dem Zeitalter und der Entwicklung nennen und gestalten mochten, gegeben. Denn die Entwicklung steht nicht still. Sie modelt die Formen aller Gemeinschaften und zwingt selbst die Herrschenden, ihre Rechnung zu tragen. Es gibt keinen revolutionären Faktor, als die vorwärts treibende wirtschaftliche Tätigkeit der Völker, die immer Neues gebiert und allen hergebrachten Formen entwirft.

Das ist ja unser Trost, unsere Zuversicht, daß alle Machtmittel der Herrschenden scheitern müssen, wenn sie zu einer Einzwangung wirtschaftlicher Organisationen mißbraucht werden und der Entwicklung, dem Vorwärtsschreiten Einhalt gebieten sollen. Nur heftiger wird der Widerstand gegen solch unverständiges Gebahren, bis endlich eine Sturzwelle der Erneuerung alles überflutet und alles alte Gerümpel vor sich herwirft. Unerwartungsgeladene mit über den Häufen reißt mag, aber dafür die Menschheit unendlich höher hebt und neue, das Alte weit überragende Werte schafft. Wer das aus der Geschichte der Menschheit gelernt hat, der trägt keine Sorge darum, daß der Aufstieg der Menschheit aufgehalten werden könnte.

Keine Interessengemeinschaft, sei sie auch die mächtigste, kann ihrer Ablösung durch eine neue, die der Entwicklung Rechnung trägt, ihr entgegenkommt oder sie zu fördern sucht, widerstehen. Ununterbrochen geht der Wechsel vor sich. Und was künstlich etwa hingeschleppt wird, wie z. B. in unserer Zeit das Zünftsdenken, verfällt der Lächerlichkeit, der alles umwälzende Kapitalismus geht über die Zünfte hinweg, wenn er sich solch überkommener Organisationen auch zur Verwirrung der Massen zu seinem Vorteil bedient, so lange es eben geht.

Mit der wirtschaftlichen Entwicklung wird jedoch die Gedankenwelt eine andere, die sich durch keine Zwangsmaßnahmen zurückschrauben läßt, wenn auch der brutale Egoismus der herrschenden Klassen glaubt, der Umgestaltung der Dinge Hemmnisse bereiten zu können. Das haben die Interessengemeinschaften der herrschenden Klassen stets versucht, und doch ging die Neugestaltung der Zustände über sie hinweg. Ihre Interessengemeinschaft trug selbst dazu bei, denn sie zwang zur Schaffung entgegengelegter Organisationen, die dann den Widerstand des Allen überwinden halfen.

So hat das Zeitalter des Kapitalismus dazu geführt, daß die Interessengemeinschaft der Beherrschten und Ausgebeuteten die großartigsten Organisationen schuf, wie sie die Menschheitsgeschichte bis jetzt nie aufzuweisen hatte. Nur daß die herrschenden Klassen diese Organisationen nicht gelassen wollten, obgleich sie einer Interessengemeinschaft entsprungen sind, wie sie inniger und reiner kaum sein könnte: die der Arbeiter. Sie sind das notwendige Gegenstück zum Kapitalismus. Wie der Absolutismus auf politischem Gebiet, so möchte der Kapitalismus auf wirtschaftlichem Gebiet die Alleinherrschaft haben. Er übt sie in der Praxis infolge seiner ökonomischen Uebermacht auch nur zu oft aus. Aber sie wird ihm durch die Interessengemeinschaft der Arbeiter streitig gemacht. Das versteht die herrschenden kapitalistischen Mächte in Wut und in der Wut schlagen sie alle Lehren der Geschichte in den Wind, wenn sie überhaupt je von ihnen berührt worden sind.

Wäre es sonst möglich, daß sie ihre Interessengemeinschaften seit Jahren in so brutaler Weise zur Heße gegen die gewerkschaftlichen Organisationen in Bewegung setzten? Verständnißlos scheiner sie vor der geschichtlichen Bedeutung der Arbeiterorganisationen zu stehen, wenn eben nicht die nackten materiellen Interessen, der ungezügelt Egoismus abschließend die Lehren der Geschichte beiseite schiebt.

Allein, das tut nichts. Trotzdem bestehen die Arbeiterorganisationen weiter. Ihre Bekämpfung durch die herrschenden Klassen trägt sogar zu ihrer Stärkung bei. Druck erzeugt Gegenruck. Und wo kein Ventil ist, kommt es zum Strömen. Die Arbeiterorganisationen wirken wie ein

Ventil. Richtig verstanden, müßten sie eigentlich von den herrschenden Klassen gewünscht werden. Es gibt keinen zuverlässigeren Faktor zur Regelung der Streitigkeiten, die aus den Interessengegenständen zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten hervorgehen. Daß dabei etwas zur Hebung der Lage der Ausgebeuteten herauspringen muß, die Ausbeuter etwas vom Profit abgeben müssen, ist selbstverständlich.

Aber schon solche Konzessionen sind den Ausbeutern zuwider. Daher stärken sie ihre Interessengemeinschaften zur Preßion gegen die Arbeiter, anstatt zwischen den gegenwärtigen Organisationen ein reguläres Unterhandlungsverhältnis als das erste Erfordernis zu betrachten. Mit diesem Vorgehen geben sie den wirtschaftlichen Interessenstreitigkeiten eine Zuspitzung, die nur den Drang verstärkt, die alten Zustände überhaupt zu beseitigen, weil sie ohne Verbesserung immer unerbittlicher, unerträglicher werden. So trägt der Widerstand der Herrschenden wider ihren eigenen Willen dazu bei, die Bewegung für die Umgestaltung der Verhältnisse zu schüren. Was uns also die Geschichte gelehrt hat, wiederholt sich auch jetzt. Das Alte muß durch das vordringende Neue überwältigt und abgelöst werden.

Die Interessengemeinschaften unserer Zeit könnten diesen Vorgang zu einem Vorteil für die Allgemeinheit gestalten, Härten vermeiden helfen und durch gemeinsame Arbeit die Neugestaltung erleichtern. Satt dessen werden sie durch den Trotz der Reaktionen zu Kampfgebilden, zwischen denen kaum noch eine Berührung ist. Und so bleibt denn nichts übrig — die Arbeiter müssen in enger Interessengemeinschaft den Kampf bis zum Ende führen gegen die Interessengemeinschaft des Kapitalismus.

Die neueste Verfolgung der Gewerkschaften zwingt die Arbeiter zum äußersten Widerstand, weil die Organisationen ihrer Interessengemeinschaft zerstört werden sollen. Das sind die alten Mucken der Reaktionen, die von der Entwicklung oft an die Wand gedrängt worden sind, wie die Geschichte lehrt, die aber wie eine ewige Krankheit forterben, so lange das geistige Niveau der herrschenden Klassen auf dem jetzigen Tiefstand bleibt. Es kann also nichts weiter helfen, als der geistige Aufstieg der Arbeiter, der ein für allemal der reaktionären, gewalttätigen kapitalistischen Interessengemeinschaft ein Ende machen wird. Dazu wird auch die neueste Heße gegen die Gewerkschaften beitragen. Das ist eben die Fronte der Geschichte!

## Blinder Eifer.

Wie wir bereits in voriger Nummer des Tabak-Arbeiter mitteilten, meldete die „Düsseldorfer Zeitung“, daß im ganzen Reich, nicht nur in Preußen, die Gewerkschaften schikanieren werden sollen. Freilich wird man sich hüten, das Vorgehen offiziell zu einer Reichsaktion zu machen, weil sonst der Reichskanzler sich mit sich selbst in Widerspruch setzen müßte, der ja als ehemaliger Staatssekretär des Innern bei der Schaffung des Reichsvereinsgesetzes die Erklärung abgegeben hat, daß die Gewerkschaften nicht als politische Vereine angesehen und nicht behelligt werden sollen. Aber es besteht für uns kein Zweifel, daß Versuche gemacht worden sind, auf Umwegen ein gemeinsames Vorgehen der Behörden in allen deutschen Bundesstaaten zu erzielen. Es kann doch der preussischen Regierung, auf deren Veranlassung die Polizeieingriffe gegen die Gewerkschaften erfolgen, nicht sehr angenehm sein, wenn sie in Preußen Gewerkschaften verfolgt, die in anderen Bundesstaaten unbehelligt bleiben. Das Unrecht des preussischen Vorgehens wird dadurch doch zu offenbar und die Verwirrung zu groß.

Ob die Versuche, im ganzen Reich nach dem Vorgehen Preußens gleichartig gegen die Gewerkschaften zu verfahren, überall fruchtbaren Boden finden, ist eine andere Frage. In dem reaktionären Sachsen ist man freilich jederzeit zu allen reaktionären Streichen bereit, dort ist man schon ähnlich gegen Mitgliedschaften der Zentralverbände vorgegangen.

In Süddeutschland dagegen hat man sich bisher etwas darauf zugute getan, daß man nicht alle preussischen Polizeiaktionen ohne weiteres nachahme. Zwar, wenn es gegen die Arbeiter geht, macht man sich gerade keine schweren Bedenken, doch suchen die dort maßgebenden Kreise den partikularistischen Eigensinn zu wahren und wollen darum nicht alles schematisch nachahmen, was preussische Schmeidegläubigkeit voraus zu haben. So weiß das „Berliner Tageblatt“ zu melden, im bayerischen Ministerium des Innern habe man seinem Korrespondenten auf eine Anfrage erklärt: Im Ministerium habe man die Frage nicht erörtert und sich tatsächlich nicht mit ihr beschäftigt.

Das will uns freilich nicht viel besagen, denn der bayerische Ministerpräsident v. Hertling kann sehr wohl darum wissen, ohne dem Polizeiminister schon einen Auf-

trag erteilt zu haben. Vertrauensbüßig werden die Gewerkschaften jedenfalls nicht sein, sondern die Augen offen halten, um jedem Streich gewappnet gegenüber treten zu können. Selbst den deutschen Republikern, in denen Zentralverbände ihren Sitz haben, ist in Arbeiterfragen nicht über den Weg zu trauen; sie hängen alle an der preussischen Strippe.

Wie nun aber auch das Vorgehen sich auswachsen mag, der daraus entstehende politische Wirrwarr ist ein horrendes Zeugnis für die Unfähigkeit der amtlichen inneren Politik. In Zeiten allgemeiner Gährung die Unzufriedenheit unter den Arbeitermassen noch zu schüren, das kann nur der Ausfluß eines Polizeigehirns fertig bringen. Und wie diese Schürung sich vollzieht — unter unglaublicher Deutung und Handhabung von Gesetzen — das macht die Sache nur noch toller. In der „Hilfe“ wird diese Seite der Sache folgendermaßen glossiert:

„Die freien Gewerkschaften sind mit verschwindenden Ausnahmen in ihrer Zusammenfassung rein sozialdemokratisch. (Soll heißen: Die meisten Mitglieder sind sozialdemokratisch gesinnt. Red. d. T.-A.) Wenn aber der Versuch gemacht wird, daraus den Saft abzuleiten; daß die freien Gewerkschaften politische Vereine seien, so muß man sich um der Gerechtigkeit und um der gefährlichen Folgen willen mit aller Entschiedenheit dagegen verwahren. Und nicht bloß der Liberalismus, auch das Zentrum hat alle Ursache, da auf dem Boden zu sein. Denn mit demselben Rechte, mit dem man die freien Gewerkschaften zu politischen-sozialdemokratischen Vereinen machen will, kann und muß man dann auch die großen katholischen Organisationen als politische Vereine des Zentrums behandeln. — Es ist — fast ist man versucht, zu sagen: selbstverständlich — wieder einmal der Berliner Polizeipräsident v. Jagow, der in seiner Zoonfülle solche Beunruhigung in die Arbeiterbewegung zu tragen sich bemüht gefühlt hat. Durch einen Erlaß an die Zentralverbände der freien Gewerkschaften — bislang nur dieser — hat er die Einreichung der Satzungen und eines Verzeichnisses der Vorstandsmitglieder verlangt und damit die freien Gewerkschaften als politische Organisationen behandelt. Der Doktor juris stellt damit seiner Rechtskenntnis ein sehr schlechtes Zeugnis aus. Nicht das ist das Kennzeichen eines politischen Vereins im Sinne des Gesetzes, daß alle Mitglieder die gleiche politische Meinung haben, sondern daß der Verein als solcher politische Zwecke verfolgt. Gewerkschaftliche Arbeit aber gehört nach Zweck und Ziel ausschließlich in das Gebiet des Privatrechts, auch wenn sie in ihren Wirkungen Veränderungen auf politischem Gebiete hervorruft. Herr v. Jagow macht sich also eines unerhörten Eingriffes in die gesetzlich gewährleistete Koalitionsfreiheit schuldig. Daß Herr von Jagow trotz — oder wegen? — aller solcher Verträge als Polizeipräsident sich der ausgesprochenen Gemüthsart des Ministers des Innern v. Dallwitz und selbstverständlich aller Reaktionen des preussischen Landtages erfreut, das ist ein beschämendes Zeichen für den Rechtsinn der in Preußen leider immer noch führenden Kreise.“

In der Tat sind die von der preussischen Polizei unternommenen Eingriffe in die Gewerkschaften nichts anderes, als polizeiliche Ausschreitungen gegen die Gewerbeordnung und das Vereinsgesetz. Ob Jagow oder Dallwitz das ausgeklügelte hat, bleibt sich schimppe. Jedenfalls ist das ganze ein Vorstoß der Reaktionen, die im Preuzentum wurzelt. Sie kommt damit allen Muckern und Ausbeutern, die gegen die freien Gewerkschaften heßen, entgegen.

Daß nun mit dem Vorgehen der preussischen Reaktionen bereits entschieden wäre — ganz abgesehen davon, ob andere Bundesstaaten die Heße mitmachen oder nicht — davon kann keine Rede sein. „So schnell schießen die Preußen nicht.“ Die Gewerkschaften sind noch da und bleiben da; sie nehmen den Kampf auf, auch wenn er zu einer Reichsaktion gegen sie sich erweitern sollte.

Die innere Heßheit des Polizeikampfs zeigt sich schon darin, daß erst noch auf gerichtlichem Wege eine Zurückweisung der polizeilichen Ausschreitungen versucht werden wird. Sollten Gerichte und Polizei aber gemeinsam die einschlägigen Gesetze zum Vorgehen gegen die Gewerkschaften aus- und umdeuten, dann beginnt erst der wirkliche Kampf, bei dem es sich um neue, bessere Gesetze drehen wird.

In diesem Kampfe werden die Gewerkschaften nicht unterliegen, so lange er sich auch hinziehen sollte. Und selbst, wenn die Vermessenheit der Reaktionen Ausschreitungen gegen die freien Gewerkschaften erzielen würde, geht die Gemeinschaft der Massenbewußten Arbeiter nicht unter. Wir vermögen uns überhaupt nicht auszumalen, was für Folgen ein derartig frecher Schlag gegen die Arbeiterbewegung nach sich ziehen müßte. Daß die übergroße Mehrheit des Volkes sich gegen ihn wenden würde und müßte, das ist uns klar. Was aber weiter daraus entstünde, müßte man doch erst sehen. Aber bis dahin reicht ja der Blick verböhrter Reaktionen nicht, sonst müßten sie die Unsinngigkeit ihrer Heßerei gegen die Gewerkschaften einsehen.

Ob nun also eine offene Reichsaktion gegen die freien Gewerkschaften unternommen wird, oder ob man ihnen hinterhins durch geheime Verabredung in den Einzelstaaten eins auszuweichen sucht — die Gewerkschaften werden allem die Stirn bieten. Wollen die Reaktionen und Ausbeuter diesen Kampf, wofür, so sollen sie ihn haben.



Sie und ist der Ausgang nicht zweifelhaft. Gesetz und Recht — mehr noch: die Sympathie der Volksmehrheit ist auf Seite der schillierten Gewerkschaften. Also — „heraus mit eurem Fledertisch!“

### Was geht vor?

Der Kampf gegen den Tabaktrust treibt merkwürdige Blüten. Das „Berliner Tageblatt“ bringt aus Dresden nachstehende Meldung:

Friedensverhandlungen im Tabakampfe. Dresden, 23. April.

Über neue Verhandlungen in Sachen des Tabaktrust erfahren wir aus guter Quelle folgendes: Ohne Wissen des Deutschen Verbandes zur Abwehr des Tabaktrusts hat der Deutsche Tabakverein Verhandlungen zum Ausgleich des Streites mit den Vertretern des Trusts angeknüpft. Er hat auch das Reichsamt des Innern gebeten, im Interesse der Zigarrenindustrie, die durch den Kampf in der deutschen Zigarettenindustrie leide, Frieden zu stiften. Gleichfalls hat der Trust dem Reichsamt des Innern Vorschläge gemacht. Das Reichsamt des Innern hat tatsächlich eine Besprechung anberaumt, die unter dem Vorbehalt höherer Beamten die Verhältnisse erörtern sollte, und zu der Vertreter des Trusts und des Antitrustverbandes geladen waren. Die Vertreter des letzteren und seine angeschlossenen Verbände haben jedoch erklärt, eine Beteiligung an der Besprechung im Reichsamt des Innern ablehnen zu müssen, da die Vergleichsvorschläge des Trusts so ungenügend waren, daß sie noch Auffassung der Antitrustvertreter nicht ernst genommen werden konnten. Sie wollten sich lediglich verpflichten, nur während der Dauer des bis Ende 1917 geltenden Antitrustvertrages oder bis Ende seiner etwaigen Verlängerung sich neuen Gesellschaften nicht anzuschließen. Sollte der Deutsche Tabakverein etwa anlässlich dieser Vorgänge aus dem Verbande zur Abwehr des Tabaktrusts austreten wollen, so würde das bedauert werden, könnte aber, wie uns berichtet wird, an den Entschliessungen des Antitrustverbandes nichts ändern. Ihm gehören gegenwärtig etwa 40 Handelskammern und Verbände an, so daß sein Einfluß durch das Auscheiden des Tabakvereins nicht wesentlich gemindert werde.

Neue Verhandlungen werden also versucht, um Frieden mit dem Trust zu schließen? Wie wird uns denn! Gings nicht auf Leben und Tod gegen den Trust? Das Reichsamt des Innern sollte doch alles aufbieten, um die Vernichtung resp. Ausstreibung des Trusts aus Deutschland bewerkstelligen zu helfen. Und jetzt hat das Reichsamt des Innern eine Besprechung anberaumt zur Einleitung von Friedensverhandlungen mit dem dreimal vermalebten Trust? Da muß doch gleich — ja was denn? — na, mindestens eine amtliche Erklärung veröffentlicht werden, was bis jetzt die Erhebungen in Trustangelegenheiten ergeben haben! Oder sollten Erhebungen überhaupt noch nicht eingeleitet sein! Man hatte es doch damit sehr eilig im Reichsamt des Innern. Friedensverhandlungen aber würden doch wohl die Erhebungen beeinträchtigen, besonders wenn sie den letzteren zuvorkämen. Also, Aufklärung über die Stellung der Regierung tut not. Denn — befähigt sich die Meldung — so steht die Regierung in höchst zweifelhaftem Lichte da.

Der Antitrustverband hat zwar die Beteiligung an den Friedensverhandlungen abgelehnt, aber nur, weil die Vergleichsvorschläge des Trusts so ungenügend waren! Das ist ja goitvoll! Nach dem bisherigen Auftreten der Antitrustler konnte kein Mensch annehmen, daß sie sich je auf einen Vergleich einlassen würden, wenn die Vergleichsvorschläge des Trusts auch sehr günstig wären. Der Kampf sollte doch nur mit der Beilegung des Trusts enden! So las man wenigstens vor Lüge. Von Vergleich, von Frieden konnte danach keine Rede sein. Und jetzt! Na, wir werden wohl noch mehr darüber hören!

Und nun der Deutsche Tabakverein! Will der nicht Aufklärung darüber geben, was ihn bewegen hat, Friedensverhandlungen anzuregen? Das Interesse der Zigarrenindustrie, heißt es in der Meldung, hat ihn dazu veranlaßt. Das ist doch nur eine Phrase, mit der bestimmte Absichten verdeckt werden sollen. Die Friedensstifter werden das schon näher begründen müssen. Vielleicht tun sie es auch nicht, denn das Ganze hat doch seinen Haken. So viel steht jedoch fest, daß diese Friedensmanipulationen den Kampf gegen den Trust als eine echt kapitalistische Farce erscheinen lassen.

Und dazu sollten sich die Tabakarbeiter mißbrauchen lassen! —

Die Eingabe des Deutschen Tabakvereins an den Staatssekretär des Innern, die der Friedensvermittlung mit dem Tabaktrust dienen soll, ist mittlerweile bekannt geworden und hat folgenden Wortlaut:

Der Verband zur Abwehr des Tabaktrusts in Dresden, dem auch der Deutsche Tabakverein angehört, hat den Kampf gegen die British-American Tobacco Co. ein Jahr lang gut und erfolgreich geführt. Dieser Kampf hat aber in der leidenschaftlichen Bearbeitung der öffentlichen Meinung höchst unerwartete Formen angenommen und in den Wettbewerbmaßnahmen der beteiligten Zigarettenfabriken gegeneinander Folgen erzeugt, die nicht nur räumlich auf die Zigarettenindustrie wiesen, sondern auch die übrigen Zweige des Tabakgewerbes und insbesondere die schon an sich zurzeit in höchst mißlicher Lage befindliche Zigarettenindustrie ungenügend beunruhigten. Preisrückgänge, massive Aufschlagungen und bezweifelbare Zugabewesen haben nicht nur die Gewinne der Zigarettenfabriken stark beeinträchtigt, sondern auch zu einer weiteren Verschlechterung der Räumlichkeit geführt, und diese Wirkung trifft in viel höherem Maße die Zigarettenindustrie als die Zigarettenfabriken, weil erstere ein handelsrechtliches Zugabewesen vor sich hat, das noch dazu häufig überschritten wird, während letztere in der Hauptfrage gegen Käufe verkehrt.

Der Deutsche Tabakverein, der die vor 10 Jahren damals in Deutschland zuerst aufgetretene American Tobacco Co. kauft und zu einem ansehnlichen Frieden gewonnen hat, war auch vor dem jetzigen Wiederanstehen des Trustkampfes bemüht, einen für beide Teile annehmbaren Ausgleich herbeizuführen. Er hat zu diesem Behufe mit dem Generaldirektor des Trustkongerns, Herrn Giffhorn, Dresden, und dem Vorsitzenden seines Antitrustrates Herrn Justizrat Penzner-Berlin, Verhandlungen gepflogen, die allerdings ergebnislos geblieben sind. Die vorstehend erwähnte Eingabe hat es aber ermöglicht, sich einander näher zu kommen, zu erkennen, daß beide Parteien annehmbar Ausgleich zu kommen, zu erkennen. Es müßte allerdings zunächst versucht werden, den status quo ante wieder herzustellen, d. h. den Trustkongern wieder auf den Besitztum zurückzuführen, den er vor dem Wiederanstehen des Trustkampfes gehabt hat, alle die Aufschlagungen wieder rückgängig zu machen, die zu der Wiederannahme der Trustwehr geführt haben.

In diesem Punkte müßten Verhandlungen zwischen dem an der Trustwehr beteiligten Verbänden und der Trustkongern stattfinden, und sie sollten unter Aufsicht der Reichsregierung stattfinden, um dem etwa zustande kommenden Ausgleich autoritative Bedeutung zu geben. Dieser Ausgleich dürfte auf folgenden Grundlagen zustande zu bringen sein:

1. sich an keinen weiteren Zigarettenunternehmungen in Deutschland direkt oder indirekt zu beteiligen;
2. sich an keinen Kleinhandelsstellen im Tabakgewerbe direkt oder indirekt zu beteiligen, oder solche zu eröffnen;
3. ihren Geschäftsbetrieb nicht in andere Zweige des Tabakgewerbes (Zigarren-, Rauchtabak-, Kautabak- und Schnupftabak-Fabrikation) zu tragen;
4. das Zugabewesen zunächst auf diejenigen ihrer Marken zu beschränken, denen sehr Zugaben beigelegt werden, und es nach und nach einzuschränken und schließlich nach einer nicht zu lang bemessenen Frist ganz aufzugeben;
5. bei einem auf dem Boden der Selbsthilfe zu machenden Versuch gemeinsamer Bekämpfung der Preissteigerung ehrlich und nach Kräften mitzuwirken.

Wir richten an Ew. Excellenz die ergebene Bitte, mit tunlichster Beschleunigung die Vorstände des Verbandes zur Abwehr des Tabaktrusts zu Dresden, des Verbandes Deutscher Zigarettenfabriken in Dresden, des Deutschen Tabakvereins in Frankfurt a. M., des Verbandes der Zigarettenladen-Inhaber in Hamburg, des Deutschen Zigarettenhändler-Bundes in Berlin und Vertreter des Trustkongerns zu Vergleichsverhandlungen zusammenzurufen, diese Verhandlungen von einem Mitgliede des Reichsamtes des Innern leiten zu lassen und ihre Zwecke auch dadurch zu fördern, daß für die Überwachung und Befolgung etwa entstehender Schwierigkeiten und Streitigkeiten eine autoritative Stelle geschaffen wird.

In vorzüglicher Hochachtung!  
Der Vorstand des Deutschen Tabakvereins e. V.  
Wir werden auf diese Eingabe, die uns in unserer Ansicht über den Trustkampf nur bestärkt, eingehend zurückkommen.

### Rundschau.

Sozialistengesetzliche Zustände. Herr Traugott von Jagow, der polizeiliche Nachhaber von Berlin und unübertreffliche Ausleger der Polizei- und Militärgewalt, ist von seinem Amtskollegen in Barmen übertroffen worden. Was Herr Dr. Heß, der Polizeidezernent von Barmen, in einem knappen Jahre geleistet hat, ist geeignet, den Beifall aller Scharfmacher und Arbeiterfeinde zu entfesseln.

Zunächst ging er dazu über, das Verteilen gewerkschaftlicher Druckschriften, Flugblätter, Handzettel usw. auf Straßen und öffentlichen Plätzen in einzelnen Fällen zu verbieten. Gelegentlich der Krankenkassenwahl verbot er das Verteilen von Druckschriften generell; nur eine kleine Anzahl von Straßen wurden von dem Verbot ausgenommen. Das Beste aber hat er sich bei einem Streik in einer Textilfabrik geleistet. Weil eine Anzahl von Arbeitswilligen nachts 11 Uhr in einer Wirtschaft einige streikende Arbeiter überfielen und mißhandelten, ließ er an die Polizeibeamten des Bezirks die Anweisung ergehen, das Streikposten stehen vor der Fabrik und in deren Nähe nicht zu dulden. Die Streikposten wurden weggeführt, schließlich verhaftet und auf der Wache festgehalten. Die drei mißhandelten Arbeiter erhielten folgende Verfügung zugestellt:

„Die Polizeiverwaltung. Barmen, den 4. April 1914.“

Do vor kurzem eine Schlägerei zwischen Arbeitswilligen und Streikenden der Firma Rehrenberg stattgefunden hat und zu bedauerlichen Streitigkeiten wiederholten, wodurch die öffentliche Sicherheit gefährdet wurde, unterlasse ich Ihnen auf die Dauer von zwei Wochen nach Zustellung dieses Schreibens den Aufenthalt in der Redelstraße zwischen Albrecht- und Fingerschweidestraße, in der Rothenerstraße und Emmastraße. Für jeden Fall daß Sie dieser Verfügung widerhandeln, müßte ich eine Zwangsstrafe von 60 M eventuell 6 Tage Haft gegen Sie festsetzen. Gegen diese Verfügung steht Ihnen innerhalb zwei Wochen (seit Zustellung) die Beschwerde an den Herrn Regierungspräsidenten oder die Klage beim Bezirksauschuß in Düsseldorf zu.

In Herrn ... Dem Sekretär der Gewerkschaftskommission, der wegen dieser Anordnungen des Polizeigewaltigen beschwerdeführend bei ihm vorstellig wurde, erklärte Herr Dr. Heß, daß das Streikposten stehen einen Eingriff in die persönliche Freiheit des Unternehmers (!) darstelle und „die Bürger“ dagegen geschützt werden müßten. Daß aber die Maßnahmen des Polizeidezernenten einen tiefen Eingriff in die persönliche Freiheit von Arbeitern zugunsten eines Unternehmers darstellen, scheint dem Polizeiverstand nicht faßbar zu sein.

Gegen die ungeheuerliche Maßnahme ist natürlich der Rechtsweg beschritten worden.

Christliche Anständigkeit. Die offenkundige, mindestens objektive Parteilichkeit, die jeder Mensch in der Politikerkklärung der freien Gewerkschaften findet, behandelt die Christenpresse als eine Selbstverständlichkeit, auf die man gewissermaßen gerechnet habe. Die angeblich neutralen Christen fordern ja auch die politische Bekämpfung der freien Gewerkschaften, und sie selbst bezeichnen den Kampf gegen die Sozialdemokratie als eine ihrer Hauptaufgaben. Sie führen den Kampf aus politischen Gründen, zum Parteizweck und im Dienste des Zentrums. Angeblich ist der Zweck ein nationaler. Mit dem Begriff „national“ ist jedoch ebenfalls ganz unzweifelhaft ein politischer Inhalt verbunden. Wenn überhaupt eine gewerkschaftliche Organisation als politisch betrachtet werden könnte, dann in allererster Linie die sogenannten christlichen Gewerkschaften, die ihren politischen Zweck durch die Bezeichnung als christlich-national selbst herausstellen und mit Vorliebe anlässlich betonen. Ihre „Anständigkeit“ erlaubt es ihnen also, auf eine parteipolitische Bekämpfung der Gewerkschaften zu ihrem Vorteil hinzuarbeiten. Daher die fortgesetzten Exerezien gegen die freien Gewerkschaften. Nun sie nach dieser Richtung Erfolg haben, möchten sie auch die Christen Gewerkschaften unter die Fuchel der Politikerkklärung bringen. Offenbar zu dem erwähnten Zweck leistet sich die „Köln. Volksztg.“ (Nr. 349) folgende merkwürdige Denunziation:

„Politik in den Christen Gewerkschaften. Von den engen Beziehungen zwischen den Christen Gewerkschaften und der Christlichen Volkspartei gibt ein Bericht der Frankfurter Zeitung (Nr. 103, 1914) über eine Landesversammlung der Christen Gewerkschaften in Sachsen Kunde, wo es u. a. heißt: „Der Generalsekretär der Christlichen Volkspartei in Sachsen, Ehrlich (Leipzig), hielt nach der Erstattung des Jahresberichts einen Vortrag über die Sozialpolitik im sächsischen Landtag und zeigte dabei die Berechtigung der Forderungen der Christlichen Volkspartei.“ In einer Landesversammlung der Christen Gewerkschaften in Württemberg am 14. April in Heilbronn wurde, wie die „Schwäbische Chronik“ (Nr. 170, 1914) der „Nedar-Zeitung“ entnimmt, u. a. „der politischen Beteiligung in der Volkspartei das Wort geredet.“ Wie das mit der angeblichen parteipolitischen Neutralität der Christen Gewerkschaften in Einklang gebracht werden kann, ist wirklich ein Rätsel.“

Die Politikerkklärung würde ja schließlich keiner Organisation etwas schaden, sie brächte höchstens einige Pladerien. Mehr aber nicht. Und die Christen verprechen sich trügerischerweise für sich Vorteil von dem Sozialkampf gegen die freien Gewerkschaften und die Christen Gewerkschaften, wozu sie seit Jahren schüren und treiben. Vergleichen Praktiken machen sich für ihre Urheber sehr schlecht bezahlt. Wenn wir von dem Streich der „Köln. Volksztg.“ Notiz nehmen, dann nur, um zu zeigen, zu welcher Höhe der Anständigkeit und Gesinnungs-„Lüchlichkeit“ sich die ultramontane Presse erhebt. Und das soll Wahrnehmung von Arbeiterinteressen sein!

Zündholz-Monopol. Der Verein deutscher Zündholzfabrikanten hat beschlossen, bei der Regierung die Einführung des Zündholz-Monopols zu beantragen. Man nimmt an, daß sich das Monopol mit einem Aufwand von 35 bis 40 Millionen Mark durchführen lasse.

Ein Kammerherrlicher Zufaretritt. In Saarbrücken tagte die Generalversammlung der Deutschen Vereinigung. An sie schloß sich eine große öffentliche Versammlung an, in der mit erfrischender Deutlichkeit die arbeitserfreundlichen Tendenzen dieser Organisation offenbart wurden. Der Vorsitzende der Deutschen Vereinigung, der Kammerherr Graf zu Hoensohn, rechnete den Kampf gegen die Sozialdemokratie zu den obersten staatlichen Pflichten. Von diesem Standpunkte aus richtete er auch scharfe Angriffe gegen die christlichen Gewerkschaften:

Auf die sogenannten christlichen Gewerkschaften paßt die Bezeichnung christlich-national weder auf ihre Worte noch auf ihre Taten. Ist es national, wenn die Christlichen bei jeder Gelegenheit den Streik provozieren und Haß und Unfrieden zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern schüren? Es ist Zeit, daß das wahre Gesicht der sogenannten christlich-nationalen Gewerkschaften erkannt wird. Eine Organisation, die eine Kampfgewerkschaft ist und den Wirtschaftsfrieden mit allen Mitteln des Terrorismus verlegt, hat nicht das Recht, sich christlich oder national zu nennen.

Auch der nächste Redner, Professor Moldenhauer aus Köln sprach über die Erfolglosigkeit der bisherigen Streikpolitik und rebete den christlichen Gewerkschaften also ins Gewissen:

Die christlichen Gewerkschaften werden vor die Frage gestellt, ob sie künftig den Gedanken der Arbeitsgemeinschaft zwischen Unternehmern und Arbeitern in den Vordergrund rücken können. Nur wenn sie diesen Weg einschlagen, werden sie sich auf die Dauer den freien Gewerkschaften gegenüber behaupten können.

Wie wirds Euch, christliche Brüder? Nur Geduld! Es wird noch besser kommen, wenn die polizeilichen Praktiken gegen die Gewerkschaften noch weiter um sich greifen.

Die Wohnungsfürsorge der Invalidenversicherung. Die Träger der Invalidenversicherung hatten Ende 1913 ein Vermögen von über 2000 Millionen Mark. Von diesem Rieservermögen muß nach § 1356 der Reichsversicherungsordnung mindestens ein Viertel in Anleihen des Reiches oder der Bundesstaaten angelegt sein. Der übrige Teil kann in mehr oder weniger gemeinnützigen Bestrebungen angelegt werden. Wird mehr als der vierte Teil zu solchen Zwecken hergegeben, so ist dazu die Genehmigung der vorgesetzten Regierungsbehörden erforderlich.

Nach einer solchen erschienenen Uebersicht sind bis Ende des Jahres 1913 insgesamt 1243 Millionen zu gemeinnützigen Zwecken hergegeben worden. Freilich ist dabei der Begriff der Gemeinnützigkeit etwas sehr weit gefaßt. Der größte Teil, nämlich 562 Millionen Mark, entfällt auf den Bau von Krankenhäusern, Schlachthäusern, Wasserleitungen, Kanalisationen, Friedhöfen, Schulen usw.

Für den Bau von Arbeiterwohnungen und Ledigenheimen wurden im ganzen 482½ Millionen Mark ausgegeben. Davon waren 68 Millionen Mark außerhalb der Grenzen der Münderlichkeit. Direkt zum Bau von Arbeiterwohnungen waren Ende 1913 noch 457 Millionen Mark hergegeben, davon 63 Millionen Mark außerhalb der Münderlichkeit. Der Zinsfuß betrug 2 bis 4½ Prozent. Der größte Teil, und zwar 270 Millionen Mark, war an Genossenschaften, Aktiengesellschaften und sonstige gemeinnützige Gesellschaften gegeben worden, sodann 161 Millionen Mark an Gemeinden und 16 Millionen Mark an Arbeitgeber. Direkt an versicherte Arbeitnehmer waren 89 Millionen ausgegeben worden. Dem absoluten Betrage der Ausleihungen zum Bau von Arbeiterwohnungen nach steht die Rheinprovinz mit 68 Millionen Mark oben an. Es folgt dann Westfalen. Die Landesversicherungsanstalt Berlin mit ihren circa 110 Millionen Mark Vermögen hat nur 6 Millionen Mark hergegeben. Mecklenburg hat nur 120 000 M für diese Zwecke aufgewendet.

Zum Bau von Ledigenheimen (Holzigen, Herbergen, Bettenhäusern usw.) waren 25 Millionen Mark, davon 2½ Millionen Mark außerhalb der Münderlichkeit, hergegeben. Auch hier hatten den größten Teil, nämlich 21 Millionen Mark, Genossenschaften und sonstige gemeinnützige Vereine erhalten. Der Zinsfuß betrug hier 3 bis 4½ Prozent.

Von den Geldern, die Gemeinden empfangen haben, entfielen 228 Millionen Mark auf Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohner, und 333 Millionen Mark auf die größeren Gemeinden. Im Jahre 1900 waren 198 Millionen Mark für gemeinnützige Zwecke, und davon 78 Millionen Mark für die Wohnungsfürsorge hergegeben. Die Ausleihungen haben sich demnach inzwischen verdreifacht. Das Gesamtvermögen der Träger der Invalidenversicherung hat sich inzwischen nur reichlich verdoppelt.



**Berichte.**

Stuttgart. Extraversammlung am 18. April. Tagesordnung: 1. Vorstandsbericht; 2. Lohnbewegungen am Orte. Kollege Steuer kritisiert den schlechten Besuch der Versammlung, es seien nur immer dieselben Mitglieder, welche Interesse an der Versammlung haben. Dann wird durch Erheben von den Plätzen das Andenken eines verstorbenen Mitgliedes geehrt. Kollege Steuer erstattet den Vorstandsbericht und erwähnt, daß jedes Mitglied eifrig für die Arbeitsruhe am 1. Mai agitieren möge. Auch weist Steuer nochmals auf die Gewerbegerichtswahlen hin; keiner möge dieselben veräumen. Kollege Heising gibt bekannt, daß in diesem Jahre der 9. Kongreß der Gewerkschaften stattfindet, und zwar in München. Unter Vorwand hat zu diesem Kongreß 11 Delegierte zu entsenden. Der Vorstand des Verbandes wählt hieron zwei, der Ausschuß des Verbandes einen, die Mitglieder 8 Delegierte. Als Kandidat für unser Wahlkreis wurde hier einstimmig Kollege Heising vorgeschlagen. Ueber Lohnbewegungen am Orte berichtete Kollege Heising. Redner schilderte die Verhältnisse bei der Firma Billard & Co.; diese sind derart, daß die Kollegen und Kolleginnen in einer Betriebsversammlung Lohnforderungen stellen. Redner schildert das Verhalten der dortigen Kollegen, die es nicht einmal für notwendig halten, in der Versammlung zu erscheinen. Deshalb ist es auch nicht möglich, einen Beschluß zu fassen, denn man weiß ja nicht, ob die betreffenden Kollegen die Forderung aufrechterhalten. Da aber die Firma Zigaretten für die Tag-Gewerkschaft liefert, wurde von anderer Seite darauf hingewiesen, mit der betreffenden Firma einen Tarif abzuschließen, welchem die Versammlung zustimmte. In der darauffolgenden Diskussion sprachen Steuer und Becker in zustimmender Weise. Zum Schluß forderte der Vorsitzende auf, die nächste Mitgliederversammlung zahlreich zu besuchen.

**Bewegungen im Beruf.**

Freiburg i. Br. Die Firma Simon Sommer erhöhte auf das Vorgehen der Arbeiter hin die Löhne bei 27 Sorten um 20 % pro Mille. Die Löhne für Verarbeitung von Sandblattdecke und für Einlagen von Brasil- oder Savannastreifen in die Widel wurden um je 10 % erhöht.

Striegau i. Schl. Mit der Firma Scharke & Comp., bei welcher Ende vorigen Jahres wegen Verschlechterungen im Arbeitsverhältnis der Sortierer Differenzen ausgebrochen waren, ist es in erneuten Verhandlungen zu einer Verständigung gekommen. Die Löhne der Sortierer wurden um 10 bis 20 % pro Mille erhöht, so daß die Sortierelöhne jetzt 95 % bis 2 % pro Mille betragen. Kistenmacher erhalten pro hundert Stück 3 M.; für Kistenageln mit der Maschine wird 50 % bezahlt. Die beabsichtigten Verschlechterungen der Arbeitsmethode werden nicht eingeführt. Der Lohnsatz wird im Arbeitsraum ausgehängt.

Beerfelden i. Oberrhein. Die Lohn Differenzen bei der Firma M. Oppenheimer sind noch nicht erledigt. Vor Zutug wird gewarnt.

Birnbaum (Prov. Posen). Der Abwehrstreik bei der Firma Aug. Reschke dauert fort. Vor Zutug wird streng gewarnt.

Lübbecke i. B. Der Abwehrstreik der Zigarettenfortierer bei der Firma Schäfer & Hactgen (Sib. Bremen) dauert fort. Vor Zutug von Zigarettenfortierern und Fertigmachern wird streng gewarnt.

Norwegen. Die Aussperrung aller Mitglieder des Tabakarbeiterverbandes in Norge dauert unverändert fort. Vor Zutug von Zigarettenmachern, Zuriichtern und Zigarettenfortierern wird streng gewarnt.

Schweden. Infolge der eingeleiteten Lohnbewegung in Schweden ist es erforderlich, darauf hinzuwirken, daß ein Zutug von Zigarettenmachern, Zuriichtern und Zigarettenfortierern verhindert wird.

**Briefkasten.**

Wegen Raumangel mußten einige Berichte zurückgestellt werden.

**Verbandsteil.**

**Deutscher Tabakarbeiter-Verband.**

Karl Deichmann, Vorsitzender, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32. — Telefon Nr. 8048. Bureauzeit von 8 bis 4 Uhr nachmittags. Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstr. 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren. Geld-, Einreich- und Versendungen nur an W. Niederwelling, Bremen, Faulenstraße 58/60 (Gewerkschaftshaus),

Zimmer Nr. 52. — Bankkonto, bei der Bankabteilung der Großzintauss-Gesellschaft deutscher Kontowereine m. b. H. in Hamburg, Postfachkonto Nr. 6349 beim Postfachamt in Hamburg. Für die Expedition bestimmte Zuschriften sind an Johs. Krohn, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren. Für die Redaktion bestimmte Zuschriften sind an Gustav Niendorf, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren. Für den Ausschuß bestimmte Zuschriften sind an Emil Eiken, Altona-Dittensen, Friedensallee 46 I, zu adressieren.

**Bekanntmachungen.**

Als verloren gemeldet wurden: Das Mitgliedsbuch S II 03877, lautend auf den Namen Pauline Schwente, geb. 20. 12. 1863 in ?, ausgenommen 27. 3. 05, Nr. I. Im Vorgehungsfalle ist das Buch zu konstatieren und einzusenden.

Abrechnungen vom 1. Quartal gingen vom 21. bis 28. April beim Vorstand ein:

- Gau Hamburg: Pöschel, Lauenburg, Scharnbeck, Lüthgen, Neuhaus a. d. E., Daffow, Blankenese, Hamburg, Holtenburg, Altona-Brück.
- Gau Braunschweig: Herzberg, Wolfenbüttel, Berth. Schönhausen a. b. C., Stadthagen, Gandersheim, Peine.
- Gau Nordhaußen: Eisleben.
- Gau Herford: Neuenkirchen, Aachen, Düsseldorf, Herford, Hünnebeck, Dortmund, Bömensen, Löhne, Lage, Holten, Westeringer, Pippstadt, Hess.-Oldendorf, Bünde, Gehlenbeck, Salzküpfen, Rahldorf, Kirchdamm, Rahden, Dünne, Ahle, Pyramont, Hildesheim, Hohenhausen.
- Gau Frankfurt a. M.: Hanau, Offenbach, Klein-Steinhelm, Langenselbold, Frankfurt a. M., Alsfeld.
- Gau Weidensberg: Mödersheim, Ostersheim, Sandhausen, Unterzömmersheim, Griesheim, Redersloh, Heppenheim.
- Gau Offenbach: Freiburg, Emmendingen, Lahr.
- Gau Karlsruhe: Gundelsheim.
- Gau Erfurt: Söhnitz, Apolda, Coburg, Meuselwitz, Liebschwitz, Lohndorf.
- Gau Dresden: Büschowswerda, Zwenkau, Leipzig, Eibau, Pegau, Breinig, Müschen, Großenhain.
- Gau Breslau: Langenbielau, Schwertin, Oppeln, Posen, Wansen, Glas, Schweidnitz, Brieg, Järschau.
- Gau Berlin: Berlin, Schönlank, Sommerfeld, Forst, Schwiebus, Pr.-Stargard, Landsberg, Driesen, Spremberg, Rastow.

**Arbeitslosenstatistikarten.**

Wir ersuchen die Bevollmächtigten aller unserer Zahlstellen, die mit der „Tabak-Arbeiter“-Sendung in ihren Besitz gelangte graue Statistikarte („Kaiserl. Statistisches Amt“) gewissenhaft zu beantworten und sie dem Vorstande in Bremen bis spätestens 6. Mai einzusenden zu wollen.

Als Stich- und Zähltag ist Sonnabend, den 25. April d. J., zu nehmen.

Mitglieder, welche krank, gemahregelt oder ausgesperrt sind, und streikende Mitglieder dürfen als arbeitslose Mitglieder nicht mitgezählt werden.

Wir ermarren nun bestimmt, daß die Bevollmächtigten aller Zahlstellen unseres Verbandes ihre Pflicht erfüllen, und die grauen Statistikarten nicht allein gewissenhaft beantworten, sondern auch rechtzeitig einsenden werden.

Zahlstellen, die aus Versehen keine Karte erhalten haben, müssen dem Bureau sofort Nachricht geben.

Zahlstellen, die keine Karten einsenden, werden veröffentlicht.

Bremen. Der Vorstand.

Folgende Gelder sind bei mir eingegangen. B. = Verbandsbetrag, A. = Annoncen.

- 18. April: Fürstentum B. 50, Hohenhausen B. 50, Kaffatt B. 50, Offenbach B. 50, 19. April: Beldenheim B. 50, Erlleben B. 90, Geldern B. 100, Werl B. 30, Ansbach B. 150, Frankenhäuser B. 250, Hohenhausen B. 175, 20. April: Stolz B. 22,57, Habersleben B. 180, Großsteinheim B. 38,65, Kamitz B. 90, Eisterwerda B. 30, A. 40 J. Frohburg B. 70, Muslau B. 50, Obwenjen B. 80, Kollat B. 290, A. 70 J. Moringen B. 90, Osnabrück B. 250, Wildeshausen B. 65, Tangermünde B. 50, Mennighüffen B. 189,71, Besehtamp B. 60,92, 21. April Bremen B. 300, Herzberg B. 100, Bienenhausen B. 137,15, A. 80 J. Oppeln B. 23,22, Sommerfeld B. 40, Sandhausen B. 30, Coburg B. 40, Gundelsheim B. 21,58, Mödersheim B. 14,99, 22. April: Dresden B. 300, Forst B. 40, Gelmarshausen B. 100, Hünnebrad B. 170, Lüthgen B. 50, Striegau B. 150, Wurzen B. 80, Franckenberg B. 600, 23. April: Zrebbin B. 200, Nettelstedt B. 23, Blankenese B. 30, Breinig B. 100, Eblau B. 200, Friedeberg B. 50, Zuffenhausen B. 150, 24. April: Neuhaus B. 200, Schwiebus B. 200, Frankfurt a. M. B. 50, Lage B. 30, Wernigerode B. 100, Groß-Rhüden B. 100, Pölsen B. 175, Berlin B. 200.

Bremen, den 27. April 1914. W. Niederwelling, Kassierer.

Adressen der Bevollmächtigten. Freiburg i. B. (7): 1. Bev. Georg Kopp, Schiffstr. 14.

Düsseldorf (4): Alle Zuschriften sind an den 2. Bev. Verh. v. Adal, Besingstr. 9, zu richten. Heibelberg (6): 2. Bev. Ehr. Stod, Augustinerstraße 5. AU daselbst Werktags von 10—1 und 4—7 Uhr. Gebejen (3): 1. Bev. Carl Funke, Schiffstr., bei Volkstr. Soest (4): Alle Zuschriften sind an den 2. Bev. Hubert Schmitz, Posth. 24, zu richten. Bismarckwerda (10): Zuschriften an den 2. Bev. A. Bischof, Kirchstr. 28 II. Ludau (12): 1. Bev. Herm. Gellner, Schulstr. 6 I; 2. Bev. Kurt Metzger, Klosterstr. 12 I, III beim 2. Bev., Wochentags von 12—1 und 6—8 Uhr, Sonntags von 11—1 Uhr mittags.

**Arbeitsangebote.**

Es werden gesucht: 2 Zigarettenmacher, die sich die Widel selbst machen müssen und 2 Zigarettenmacher, denen die Widel geliefert werden. Nachfragen bei Fr. Schnell, Frankfurt a. M., Sneltenstraße 113, II.

Zwei tüchtige Sortierer und mehrere Zigarettenarbeiter. Näheres bei W. Schlüter, Herford, Eimierstr. 59.

15 Renalarbeiter. Lohn von zirka 18 M an aufwärts bei freier Zurichtung des Materials. Zu erfragen bei Ferd. Dahms, Mannheim, H. 5, Nr. 22, III.

Adressen der Vorsitzenden der Zentralwahlprüfungskommissionen zum 9. Gewerkschaftskongreß:

- 1. Wahlkreis: Ostf. Okering, Altona, Dellerstraße 1.
- 2. Wahlkreis: Fr. Opp, Nordhaußen, Wolfstr. 14. (Bureau der Tabakarbeiter.)
- 3. Wahlkreis: W. Dannhaus, Herford, Gasenbrink 4.
- 4. Wahlkreis: Franz Schuck, Frankfurt a. M., Sneltenstr. 113, II.
- 5. Wahlkreis: Joh. Kotheder, Karlsruhe, Pfaffenstr. 9, IV.
- 6. Wahlkreis: Joh. Demmer, Dresden, Rügenbergerstr. 2.
- 7. Wahlkreis: Robert Kühnel, Breslau, Bergstr. 13.
- 8. Wahlkreis: Wilh. Boerner, Berlin Dragonerstr. 6 a. (Bureau der Tabakarbeiter.)

**Kandidatenliste zum 9. Gewerkschaftskongreß.**

- 1. Wahlkreis: Saul. Rub. Hadelberg, Hamburg.
- 2. Wahlkreis: Saul. Fern. Schmidt, Nordhaußen. Saul. Heinrich Borax, Braunschweig.
- 3. Wahlkreis: Saul. Wilh. Schlüter, Herford.
- 4. Wahlkreis: Ludwig Koch, Godesheim. Ferd. Dahms, Mannheim.
- 5. Wahlkreis: Saul. Adolf Heising, Karlsruhe. Saul. Dom. Wiesen, Erfurt. Ernst Kirmse, Alenburg.
- 6. Wahlkreis: Saul. Rich. Gerloff, Dresden.
- 7. Wahlkreis: Saul. Max Clement, Breslau.
- 8. Wahlkreis: Saul. Rob. Henrichel, Berlin. Wilh. Boerner, Berlin. Karl Strehl, Frankfurt a. M.

**Mitglieder-Versammlungen.**

Alle Mitglieder haben zu erscheinen!

Sonntag, den 3. Mai:

Gera: Vorm. von 11 bis 1 Uhr in Schmidts Lokal, Gasthof Palmberg, Waldstr.: Wahl des Delegierten zum Gewerkschaftskongreß.

Sonabend, den 9. Mai:

Magdeburg: Ab. 8¼, b. Böhm, Kl. Klosterstr. 15/16

Sonntag, den 10. Mai:

Gelbfern: Nachm. 4, im Kolengarten. T.-D.: Abrechnung; Die Lage der Tabakarbeiter und wie ist diese zu verbessern, Ref.: Saul. Schlüter; Das Bezirksstatistik für den Niederrhein, seine Notwendigkeit und Aufgaben, Ref.: Gewerkschaftssekretär Schwartz-Kreßfeld; Verschiedenes.

**Öffentliche Tabakarbeiterversammlungen.**

Wolke: Sonnabend, den 2. Mai, ab. 8¼, Kaiserfaal. Viefelsfeld: Sonntag, den 3. Mai, morg. 11, b. Panemann, Weberstr. Werther: Sonntag, den 3. Mai, nachm. 4, b. Kaffing. Minden: Montag, den 4. Mai, ab. 7¼, Kolosseum.

Tagesordnung:

Tabakbauern, Zigarettenfabrikanten und Herforder Kreistag wollen den Tabak durch neue Steuern belassen! Ref.: G. Niendorf-Bremen. Zu diesen Versammlungen werden die Abgeordneten des Herforder Kreistages eingeladen. Die Tabakarbeiter und -arbeiterinnen müssen vollständig zur Stelle sein!

**Löhne, Kirchhengern, Mennighüffen.**

Ausflug nach Wallide

am Sonntag, den 3. Mai. Abfahrt vom Wallide-Bahnhof in Wöhne um 1.40 Uhr mittags.

**Gestorben:**

Am 1. April zu Dresden Maria Flora Jurisch aus Niederhäslich, 21 Jahre alt. Am 11. April zu Dresden Anna Marie Lottewitz aus Frankenberg, 60 Jahre alt. Am 16. April zu Pfungstadt Eva Busmann aus Eschollbrücken, 55 Jahre alt. Am 19. April zu Frankfurt a. M. Helene Alles aus Wilna, 17 Jahre alt. Am 19. April zu Pfungstadt Emil Wiese aus Döbenburg, 60 Jahre alt. Am 20. April zu Rendsburg Emil Büsing aus Ederndörbe, 27 Jahre alt. Ihre ihrem Andenken!

**Herr Ivan Salomon, Inhaber der Firma Heinrich Franck, Berlin versucht durch Entstellung der Tatsachen**

den Anschein zu erwecken, als schuldeten wir dem Deutschen Tabakarbeiter-Verband M. 1000.— Diese Behauptung ist ebenso unwahr, wie die früheren Behauptungen des Herrn Ivan Salomon. Dagegen sind unsere Angaben unbestreitbar richtig. Wir behaupten nach wie vor, dass die Fa. Heinrich Franck, Berlin, ihre angebliche Patentformenprossse widerrechtlich unter Verletzung des Patentgesetzes und des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb als Patentprossse bezeichnet.

**Wahrheit ist,**

dass wir eine vorstellbare Formenprossse in dauerhafter und zweckmäßiger Konstruktion 25 % billiger liefern.

Uns mit weiteren grundlosen Verdächtigungen des Herrn Ivan Salomon infolge zu befassen, halten wir im übrigen nicht für nötig.

**Beachten Sie unsere Beilage!**

**Adolf Ellrich & Co. Berlin N, Brunnenstrasse No 151**



# Heinrich Franck

Berlin N 54, Brunnenstr. 22 Gegründet 1879

Rohtabakhandlung

Bedarfsartikel für Zigarrenfabriken

Bedarfsartikel für Zigarrengeschäfte

## Neue hochfeine St. Felix-Brasil-Tabake

erstklassige Gewächse der 1913er Ernte

<b>Nº 2062</b> Cruz ** sauer, mild Mk. 1.80 verzollt	<b>Nº 2063</b> Mattas ** sauer, mild Mk. 1.85 verzollt	<b>Nº 2064</b> Cruz * sauer, mild Mk. 1.90 verzollt	<b>Nº 2065</b> Cruz 1a sauer, mild Mk. 2.00 verzollt	<b>Nº 2066</b> Mattas P sauer, mild Mk. 2.20 verzollt	<b>Nº 2067</b> Cruz PP sauer, mild Mk. 2.50 verzollt
---	---	--	---	--	---

Ich offeriere mit diesen 6 Tabaken das denkbar Beste für die feine Fabrikation

Meinen Katalog über Fabrikutensilien, den ich mit dem Tabakarbeiter v. 12. April versandte, empfehle ich genauester Prüfung

**!! Meine Preise sind konkurrenzlos billig !!**  
**!! Die Artikel von nur erster Qualität !!**

Zurzeit ca. **22 000** gebrauchte Wickelformen in grösstenteils modernsten Fassons vorrätig ∴ ∴ ∴ Verkaufspreise sehr niedrig!

**Fordern Sie Frankozusendung der Musterbogen**

### Hermeking & Boy

Berlin, Brunnenstrasse 183

Versuchen Sie im eigenen Interesse unsere ganz vorzüglichen

#### Sumatra - Vollblatt - Decken

in den Preislagen von 230 bis 700 Pfg. pro Pfund verzollt, wenn Sie uns genaue Wünsche angeben, erhalten Sie einzelne gezeichnete Typen gratis zugesandt.

Wir unterhalten auch grosses Lager in allen Arten

#### Umblatt- u. Einlage-Tabaken

und bitten, bei Bedarf unsere Offerten einzufordern.

Gebrauchte Wickelformen und Utensilien stets am Lager.

### W. Hermann Müller

Berlin, Magazinstrasse 14

Beachten Sie besonders nachstehendes Angebot in

## Vorstenlanden

- No. 7366. Sandblatt, duft u. zart Mk. 4.—
- No. 7561. 2. Lge., famoser Kehredecker Mk. 3.50
- No. 7432. Ganz dunkel, Mexico-Ersatz Mk. 3.—
- No. 7358. 2. Lge., links, grau, fl. Brand Mk. 3.—
- No. 7531. 2. Lge., matte Farben Mk. 2.50
- No. 7532. Feinstes Umblatt mit Decke Mk. 2.—
- No. 7514. Umblatt, 1. Lge., als Decke brennend Mk. 1.80
- No. 7533. 3. Lge., reines Umblatt Mk. 1.50
- No. 7518. fl. Anfarbeiter, blattig und leicht Mk. 1.35
- No. 7505. Sehr blattige, gut brennende Einlage Mk. 1.25

In allen anderen Sorten Tabak riesige Auswahl!

Verlangen Sie gratis und franko Preisliste No. 118



**GEBRAUCHTE WICKELFORMEN**  
IN NUR MODERNEN FAÇONS  
Ueberzeugen Sie sich von den niedrigen Preisen  
Fordern Sie sofort kostenlose Zusendung des MUSTERBOGENS  
**L. COHN & CO.**  
DEUTSCHLANDS GRÖSSTES WICKELFORMENLAGER.  
BERLIN N. 24 BRUNNENSTR. 24

Verlangen Sie kostenlos die SOEDEN ERSCHEINENE LISTE 2/4 über sämtliche Bedarfsartikel

#### Preiswerte Tabake.

- Sumatra-Decker, 3. Länge Vollblatt, mittelhell, 180 ♂
- Sumatra-Decker, 2. Länge Vollblatt, mittelhell, 230 ♂
- Sumatra-Decker, 1. Länge hell, 450 ♂
- Vorstenlanden - Decker, hell, 230 und 260 ♂
- Java-Umblatt, Bejoeki, 140 ♂
- Java-Einlage 85 ♂
- Felix-Decker PP, Cruz das Minas, 200 und 220 ♂
- Felix-Einlage, gestreckte Blätter, 140 ♂
- Domingo FF, großes zartes Blatt, 125 ♂
- Domingo F, Umblatt, 105 ♂
- Domingo A, blattiger Anfarbeiter, 95 und 100 ♂
- Carmen, großes Umblatt, beste Ware, 135 ♂
- Carmen-Umblatt, Ia. Ware, 120 ♂
- Carmen-Anfarbeiter, 110 ♂
- Carmen-Einlage, 100 ♂
- Havana-Vuelta, Einlage mit Aufleger 200 ♂
- Havana-Einlage, saure Vuelta in Malotten 160 ♂
- Mexiko-Decker, tabelloser Brand, 230 ♂
- Losgut, rein amerikanisch, beste Ware, 95 ♂

Preise pr. 1/2 kg verzollt inkl. Wertzuschlag.  
Versand nur gegen Nachnahme

**P. Zimmer, Bremen**

Bulthauptstrasse.

Suche für sofort ehrl. junges Mädchen aus der Tabakbranche. Selbiges müßte sich all. häußl. Arbeiten unterziehen u. i. d. Lage sein, b. Abwesenh. d. Besitzers d. Laden m. z. verfeh. a. Stübe d. Hausstr. Stellung i. f. ehrl. zuberf. Mädch. dauernd u. angenehm. Angebote bitte an Otto Neuhagen, Halberstadt, Balenstr. 8/11. An richten.

Wirtschafterin-Gesuch. Eine Wirtschafterin, 30-40 J. alt, wird a. Wirtschaft gef. Angebote w. m. unt. H. E. 50 b. sp. b. Mai postl. Weihenfels a. S. adressieren.

Um die Adresse des Sortierers Paul Ritterhaus bittet wegen dringender Angelegenheit Oscar Kautz, Leipzig-Gohlis, Wilhelmstr. 1 b 1.

Unserer Kollegin Julie Behne nebst ihrem lieben Mann zu der am 1. Mai stattfindenden silbernen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche. Die Mitglieder der Zahlstelle Bura bei Waadeburn.

Vriestaffen Burg 60 ♂. — H. E. 50 Weihenfels 175 ♂. — Leipzig 50 ♂.



## Wahlen zum Gewerkschaftskongress.

Die Wahlen der Delegierten zum 9. Gewerkschaftskongress sind am

Sonntag, den 3. Mai

vorzunehmen. Die Wahlprotokolle und die abgegebenen Stimmzettel sind bis spätestens Mittwoch, 6. Mai 1914 der im Wahlkreis eingesetzten Zentralwahlprüfungskommission einzuliefern.

Nach § 7 Abs. 5 des Wahlreglements gilt in jedem Wahlkreis derjenige Kandidat als gewählt, welcher die meisten Stimmen auf sich vereinigt.

Stichwahlen finden also nicht statt!

Bremen.

Der Vorstand des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes.

## Wieder ein Steuerfreund.

In Nr. 87 des (roten) „Tag“ schreibt ein Dr. H. Kohden einen Artikel, in dem er anscheinend aus rein fiskalischem Interesse einer höheren Besteuerung des Tabaks das Wort redet. Er knüpft an den auch von uns besprochenen Aufsatz des Herrn v. Zedlitz und Neukirch, der ebenfalls im „Tag“ erschien. v. Zedlitz forderte ganz radikal das Zigarettenmonopol, indem er den gegenwärtigen Zeitpunkt für die Einführung insofern für zweckmäßig hielt, als das Reich noch nicht unerwünschte Kapitalien zur Ablösung der Privatindustrie aufzubringen brauche. Der Verfasser des neuen „Tag“-artikels hat zwar gegen das Zigarettenmonopol nichts einzuwenden, doch ist ihm, wie aus den letzten Sätzen seines Artikels hervorgeht, eine Erhöhung der Bändersteuer lieber.

„Ganz unklugbar ist“, heißt es in dem Artikel des Dr. Kohden, „daß die Zigarette immer mehr das „Nüchterngrad“ der deutschen Tabakproduktion und -konsumtion wird, was deshalb von volkswirtschaftlicher und fiskalischer Bedeutung ist, als der Tabak im Steuersystem des Reichs eine der wichtigsten Säulen darstellt. Es kann deshalb auch nicht überraschen, daß deutsche Tabakbauern Eingaben an den Reichstag machten, in denen auf ihre Distanzierung zugunsten der ausländische Tabake verarbeitenden Zigarettenindustrie hingewiesen wurde.“ Daß Tabakbauern sich an den Reichstag wenden, um ihre Wirtschaft mit leichter Mühe auf Kosten anderer rentabel zu gestalten, kann auch uns weiter nicht überraschen, aber daß ein Reichstag sich darauf einlassen könnte, ist das Wunderliche dabei. Tatsächlich besteht unsere deutsche Wirtschaftspolitik wesentlich darin, dem einen auf Kosten des anderen etwas zuzuschauzen; und da die Agrarier das Kreuz der Gesetzgebung haben, segnen sie sich gründlich. Aber Logik und Gerechtigkeit liegt in solchem Gebahren natürlich nicht, denn sonst müßten zum Beispiel die Dichtzieher eine schwere Steuer für alle modernen Beleuchtungsarten beanspruchen dürfen. Es scheint ja, daß der Verfasser es ebenfalls für ganz in der Ordnung hält, wenn ein Staat durch Steuerbelastung in die vielgerühmte Gewerbefreiheit eingreift.

Allerdings scheint den Verfasser mehr das fiskalische Interesse zu leiten, denn er führt weiter aus, „daß die Zigarette gerade wegen ihres wachsenden Konsums für die Reichsfinanzen ein weit ergiebigeres Objekt ist, als man bislang annahm.“ Aber — wenn die Konsumsteigerung einer Ware ausschlaggebend ist für ihre steuerliche Bedeutung, so dürfte man wohl der Reichsregierung raten, sich andere Objekte zu suchen, denn zweifellos ist auch in manchen anderen Waren eine riesige Konsumsteigerung wahrzunehmen. Der Verfasser geht dann auf die Spannung in der Besteuerung der Zigarre und der Zigarette ein und kommt zu dem Schluß, daß die Zigarettenindustrie trotz einer im Jahre 1912 gezahlten Bändersteuer von 35 Millionen Mark und trotz hoher Reklamekosten, mit enormen Gewinnen arbeitet; der Gewinn durch das Monopol dürfte weit mehr als 100 Millionen Mark jährlich betragen. Demnach dürften auch nicht 200 bis 250 Millionen Mark zur Einführung des Monopols genügen, wie v. Zedlitz angenommen hatte. Diese Aufwendung hält der Verfasser aber nicht entscheidend für die Einführung des Monopols; ihm scheint es fraglich, ob das Reich als Monopolist mit dem gleich großen Konsum zu rechnen hat, weil der Anreiz durch die Reklame fortfallen wird. Nun, wir meinen, daß das Reich als Träger des Zigarettenmonopols gar nicht anders können wird, als eine umfangreiche Reklame zu veranstalten; denn einmal hat er das Bestreben, seinen Betrieb ständig rentabler zu gestalten, andererseits besteht in der übrigen, nicht monopolisierten Tabakindustrie ein sehr ernster Konkurrent. Und diese Reklame muß sogar sofort einsetzen, wenn andererseits nicht eine Verminderung der übernommenen Werte durch Nichtausnutzung derselben erfolgen soll.

Interessant ist, daß der Verfasser darin einen Einwand gegen das Zigarettenmonopol erblickt, „daß deren Erzeugnisse aus parteipolitischen Gründen boykottiert werden könnten, wirksamer, als das dem Branntwein gegenüber geschehen ist, da Surrogate (Tabak und Zigarren) vorhanden sind.“ Hm! Mag sein! Streichen wir die „partei politischen“ Gründe weg und sagen dafür „aus gewerkschaftlichen Gründen“, das heißt also, ob das Reich genügend Rücksicht auf eine vernünftige Entlohnung und Behandlung der Arbeiter nimmt, so könnten sich die Arbeiter in der Zigarettenindustrie den Monopolgedanken schon einmal durch den Kopf gehen lassen; jedenfalls werden sie, entgegen dem Dr. Kohden, aus diesen Gründen nicht zur Ablehnung des Monopols kommen. Das Reich hätte dann sogar ein Interesse daran, daß auch von seinen Konkurrenten, der nicht monopolisierten Zigarettenindustrie, höhere Löhne gezahlt würden. Heute sind die Löhne in der Zigarettenindustrie höher als in der Zigarettenindustrie, wo sie

ja schändlich gering sind. Alles also Gründe, aus denen heraus ein Tabakarbeiter nicht zur Ablehnung des Monopols kommen könnte. Im übrigen sind wir der Meinung, daß künftig auch in der nichtmonopolisierten Tabakindustrie der Boykott eine wesentlich größere Rolle spielen wird und muß. Einer der bemerkenswertesten sozialen Errungenschaften unserer Zeit ist der korporative Arbeits- und Lohnvertrag, und wenn in allen Berufen ein Vorkäufers aus diesem Grunde zu erkennen ist, so wird die Tabakarbeiter-schaft nicht dauernd als ausgeschaltet, und daher in trauriger Lage, dastehen wollen. Sie wird die übrige Arbeiterschaft in ernsterer Weise als bisher aufrufen. Nach dieser Richtung hin brauchen sich die Unternehmer der Tabakindustrie auch ohne Monopol nicht in Ruhe zu wiegen.

Daß dem Verfasser auch die ausgleichende steuerpolitische Gerechtigkeit zur Begründung dienen muß, daß er deshalb die geringere Belastung der Zigarettenindustrie gegenüber den übrigen Zweigen der Tabakindustrie ins Feld führt, kann gerade nicht auffallen; doch sollte er wissen, daß auch die vorge schlagenen Mittel einen solchen Ausgleich nicht bringen. Zigaretten- und Zigarettenindustrie beruhen wirtschaftlich und technisch auf stark voneinander abweichenden Grundlagen, so daß ein vollständiger Ausgleich überhaupt nicht möglich sein dürfte. Daß der gute Mann nun gar noch glaubt, die Kleinen der Zigarettenindustrie können trotz höherer Belastung vor dem Untergang bewahrt werden, ist ja etwas reichlich naiv. Das Rad der Gesetzgebung hat bereits unzählige kleine Existenzen der Tabakindustrie zermalmt, jede weitere Belastung wird noch mörderischer wirken. Es ist ja Methode beim Großkapitalismus, diese Art Gesetzgebung zu fördern. „Sie (die Kleinen und mittleren Betriebe) sind ja ohnedies durch die gewaltigen Reklamen der wenigen Großbetriebe an die Wand gedrückt worden, hauptsächlich durch das Einreißen der Schleuderei“, schreibt der Verfasser. Ganz recht. Aber kommt ihm dabei nicht der Gedanke, daß die kapitalkräftigen Großfirmen bei höherer Belastung noch ganz andere Reklame machen werden, machen müssen? Kommt er nicht auf den Gedanken (vielleicht versteht er auch nichts von den Dingen in der Tabakindustrie), daß die Ablösung der Handarbeit, mit der zunächst noch die Existenzen der Kleinen gehalten wird, durch die Maschinenarbeit infolge noch höherer Belastung einen weiteren Riesenschritt vorwärts machen wird? Wie soll da der kleine Unternehmer noch seinen Unterhalt herauskämpfen. Sicher wird die Entwicklung in der Zigarettenindustrie ihren Gang gehen, aber man soll sich nicht als den Mittelstandsretter aufspielen, wenn man ständig das Grab für die kleinen Existenzen schaufelt.

Die Auslassung des Herrn Doktors über Trust und Antitrust ist zu köstlich, als daß wir sie hier nicht wiedergeben sollten; sie lautet: „Und erwägt man endlich, daß die wenigen Großbetriebe allein an den Trustkampf Millionen gekostet haben und noch sehen, ob sich von sich der Trustkampflängst zu einem Streik in dem Markt zwischen zwei Fabrikantengruppen zugespielt hat, Millionen also, die sicher auf Reklamekonto verbucht werden, so ergibt sich usw.“ Es ist auch unsere Meinung, daß der Kampf pro und kontra Trust für die kleinen und mittleren Zigarettenfabrikanten nur die Vernichtung bringen kann. Die Großen nützen mittels ihrer Kapitalmacht die Situation aus und schöpfen das Fett von der Suppe. Auch ein „Erfolg“ der antitrustlerischen Mittelstandsretter! Aber das ist kein Grund für, sondern gegen die höhere Belastung der Zigarette. Oder werden die Kleinen nicht am härtesten getroffen?

Und weiter heißt es: „Uebrigens sei bemerkt, daß die vom Freiherrn v. Zedlitz angedeutete Trustgefahr sich darauf reduziert, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Industrie zum Privatmonopol drängt, da durch den Trustkampf die große Masse der Kleinen und Mittelbetriebe an die Wand gedrückt worden ist, weshalb man in diesen Kreisen den Trust nur als Konkurrenzkampf der großen Fabriken wertet.“ Wir haben immer gesagt, daß es bei dem Trustkampf sich nur darum handelt, wer sich den Beutel füllt. Die Kleinen schiebt man mit einem Fußtritt beiseite.

Aber aus all diesem zieht der Verfasser den Schluß, daß „eine Erhöhung der Bändersteuer an sich regulierend auf die ganze Industrie wirken, daß sie die häufigsten modernen Auswüchse des Konkurrenzkampfes beseitigen“ und dem Reiche einen sicheren Gewinn bringen würde. „Jrgend eine Bedrohung der Fundamente der Industrie stellt die erhöhte Bändersteuer im deswillen nicht dar, weil die Großindustrie zum Teil im Trustkampf größere freiwillige Lasten auf sich nimmt, als die Bändersteuer nach der Erhöhung schließlich ergeben dürfte.“ Und die Arbeiter? Merkwürdig, da redet alles immer über Ausgleich und Gerechtigkeit, aber die Tabakarbeiter werden nicht einmal erwähnt, trotzdem gerade sie noch bei jeder Steuer- und Lohnerhöhung furchtbar zur Über gelassen worden sind. Die Tabakarbeiter lehnen nach wie vor jede Steuer auf Tabak und Tabakfabrikate ab, fraglich ist, ob sie im Lager der Unternehmer künftig noch ernstmeinnende Bundesgenossen finden werden. Sie werden sich auch kaum danach sehnen; denn jede weitere Belastung der Industrie hat den Fabrikanten als ein Mittel zum allerhöchsten Lohndruck gedient. Diese Gefahr bestände bei einer Monopolisierung wohl nicht.

## Mitteilungen aus dem Beruf

Rehrt doch vor der eigenen Tür! Die Trustbekämpfer reden in ihren Versammlungen so gern von den Hungerlöhnen, die der Trust bezahlt, oder wenn er das Feld völlig beherrscht, doch bezahlet wird. In Hamburg fand

am 24. April eine Versammlung gegen den Trust statt; auch dort wurde von Herrn Hinrich S o r m a n n Bremen und Herrn Georg L i s k e - Dresden wieder das Stiefenpferd der Hungerlöhne des Trusts geritten. Herr Sormann sagte nach den Hamburger Nachrichten u. a.:

Auch die Arbeiterschaft muß dem Kampf beitreten. Sie scheint die Trustbestrebungen nicht erkannt zu haben. Wenn man in sozialdemokratischen Blättern darüber liest, muß man den Kopf über die Anschauungen darüber schütteln. Volkswirtschaftliche Unkenntnis liegt hier zugrunde, unter der die Arbeiterschaft auch zu leiden hat. Fabrikanten, Händler, Konjumenten, Arbeiter, alle müssen sich zusammenschließen, um sich nicht aufsaugen zu lassen, sondern die Trusts niederzuzwingen.

Wenn die Herren doch einmal vor der Türe der Antitrustler lehren wollten! Gegenüber der Tabakarbeiterschaft haben sich alle Herren vom Antitrust auf Hungerlöhne verschworen. So einzig sie gegen den Trust arbeiten, so einzig sind sie auch in der Niederhaltung der Lebenslage der Tabakarbeiter; und wenn hier das Wort angebracht wäre, so müßte man sagen, daß sie einen Trust zur Niederhaltung der Löhne gegen die Tabakarbeiter gebildet haben. Seht euch doch einmal die Löhne der deutschen Tabakarbeiter an, ihr Herren! Aber ihr müßt sie ja kennen, wenn ihr über die Dinge im Tabakgewerbe mitreden wollt. Da reden sie von Hungerlöhnen des Trusts, während die deutsche Tabakarbeiterschaft heute schon so stark ausgebeutet wird, daß es gar nicht möglich ist, noch weiter bergab zu gehen. Bei den Tabakarbeitern hört bei allen Trustbekämpfern das sogenannte nationale Interesse auf. Und da sollen sich die Arbeiter für den Trustkampf begeistern lassen? Die Tabakarbeiter werden dafür sorgen, daß es nicht geschieht. Besser wäre es, Herr Sormann und seine Antitrustfreunde schüttelten den Kopf über die furchtbare Lage der Tabakarbeiter, als über die volkswirtschaftliche Unkenntnis sozialdemokratischer Blätter.

Der Anteil des deutschen Tabaks am deutschen Tabakverbrauch. Der Anteil des inländischen und ausländischen Tabaks am Gesamtverbrauch in Deutschland hat betragen:

	Inland, Tabak	Ausland, Tabak
im Jahr	1886/90	38%
	1891/95	62%
	1896/1900	34
	1901/05	32
	1906/10	30
	1911	25
	1912	21,3
		20

Wir sehen hier, wie sich der Anteil des Inlandproduktes fortgesetzt vermindert. Dabei ist während der vorstehend nachgewiesenen Periode der Gesamtverbrauch von Tabak in Deutschland von rund 697 000 dz im Jahre 1886 auf 1 145 000 dz im Jahre 1912/13 gestiegen. Die Zunahme ist also ausschließlich dem ausländischen Tabak zugute gekommen. Aber nicht nur prozentual, sondern auch absolut ist der Verbrauch von deutschem Tabak zurückgegangen. Dementsprechend hat sich auch die Entwicklung der inländischen Produktion gestaltet. Besonders ungünstig ist für diese auch noch der Umstand gewesen, daß der früher recht bedeutende Absatz von deutschem Rohtabak nach dem Auslande nach und nach abgenommen hat.

Generalsstreik der italienischen Tabakarbeiter. Die italienischen Tabakarbeiter sind in den Generalsstreik getreten, und zwar 16 500 Frauen und 1500 Männer. Es wird dazu aus Italien geschrieben. Der Zeitpunkt des Streiks ist nicht eben glücklich gewählt, und es heißt, daß die Proklamierung infolge eines Mißverständnisses erfolgte. Der Finanzminister hatte nämlich das Agitationskomitee erjucht, jetzt nicht eine neue Unterredung nachzusuchen, und diese Haltung des Ministers war von den Arbeitern als Abbruch der Verhandlungen betrachtet worden und gab das Signal zum Streik. Ungünstig für die Arbeiter ist der Zeitpunkt insofern, als das Tabakmonopol augenblicklich einen großen Ueberfluß an Waren hat, weil der Konsum der letzten drei Monate infolge des neuen Preisausschlages zurückgegangen ist. Unter diesen Umständen ist der Ausstand für die Regierung eher ein Vorteil, als ein Nachteil. — Die Streikenden fordern Herabsetzung der Arbeitszeit von 8 auf 7 Stunden und Erhöhung der Löhne um 25 Prozent, weiter Verbesserung der Altersversorgung. Die heutigen Löhne wechseln natürlich je nach der Stadt. In Rom erhält der männliche Arbeiter der Tabakfabriken im Durchschnitt 6,28 Lire und der weibliche 3,30 Lire täglich. An Pensionen erhalten die Männer 993 Lire im Jahr, die Frauen 510; für Pensionen des Personals der Tabakregie sind im laufenden Budgetjahre 1,9 Millionen Lire ausgeworfen. In ganz Italien wird der Streik mit Solidarität und Ruhe durchgeführt.

## Matt, elend, nervös

fühlen sich viele, selbst in der Blüte der Jahre. Andere leiden an Atemnot, Kopfschmerzen, Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, haben Herzklappen, Angstgefühle, ein starkes Schlafbedürfnis, Drechreiz und Stelgefälle. Sind geistig träge, gedankenlos, erinnerungsschwach, launisch, mißmutig, neigen zu krankhafter Selbstbeobachtung, haben starke Unlust geistig zu arbeiten usw. An einigen dieser krankhaften Erscheinungen, oder ähnlichen Beschwerden leidet jeder Mensch,

## dessen Blut arm an Eisen ist

und bei dem darum die Lebensvorgänge nicht normal von statten gehen. Er muß das fehlende Eisen ersetzen. Ein vorzügliches Eisenmedikament, dem kranken Körper Eisen in einer Form zuführen, in der es leicht aufgenommen und verarbeitet wird... in der Lamcheider Stahlbrunnen. In einer Abhandlung über die Kurkurven rühmt Geheimrat Prof. Dr. Stebbich dessen Halbkreis als einen besonderen Vorzug und sagt: „Sie ist auch überaus reich an Eisen, was für die Eisenbedürftigen in bequemen Gaskapseln die Zuführung dieses für den Organismus unentbehrlichen Grundstoffes in der Form der am leichtesten verträglichen, gelösten Erdbindungsverbindung ermöglicht.“ — Ausführliche Mitteilungen über Anwendungsgebiete, Kurverläufe u. Bezug des Brun-nens kostenlos durch: Lamcheider Stahlbrunnen, Bobpar N.W. 481.



# Beschluss.

Geschäftsnummer 54. Q. 26. 14.

In Sachen

der Firma Heinrich Franck, Inhaber Ivan Salomon in Berlin, Brunnenstr. 22, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. M. Meyer in Berlin O 27, Schicklerstr. 5, Antragstellerin,

gegen

die Firma Adolf Ellrich & Co., Inhaber Wilhelm Joseph und Max Joseph in Berlin, Brunnenstr. 151, Antragsgegnerin,

wird auf den Antrag vom 16. April 1914 der Antragsgegnerin im Wege der einstweiligen Verfügung bei Vermeidung einer fiskalischen Strafe von 500 Mk. für jeden Fall der Zuwiderhandlung untersagt:

1. In öffentlichen Bekanntmachungen oder Mitteilungen, die für einen grösseren Kreis von Personen bestimmt sind, zu behaupten, dass sie, die Antragsgegnerin, in der Lage sei, die verstellbare Patentformenpresse der Antragstellerin zu liefern oder den Anschein zu erwecken, als ob sie diese Presse liefern könne;

2. solchen Interessenten gegenüber, die auf Grund ihres Kataloges eine verstellbare Formenpresse bestellen, die Behauptung aufzustellen, dass die verstellbare Patentformenpresse, welche die Antragstellerin vertreibt, unbrauchbar sei.

Die Kosten des Beschlusses fallen der Antragsgegnerin zur Last.

Berlin, den 22. April 1914.

Königliches Landgericht I, 10. Kammer für Handelssachen. gez. v. Pochhammer. Troplowitz. Fieder.

Ausgefertigt Berlin, den 22. April 1914.

L. S.

gez. Unterschrift. Gerichtsschreiber des Königl. Landgerichts I.

Sämtliche Tabake  
zur Zigarren-Fabrikation  
gut und billig bei

**Carl Sonntag**

Leipzig  
Königsstr. 16

Bitte bestellen Sie eine Probesendung!

**J. H. Koopmann, Bremen**

Fernsprecher 3946 Neustadtswall 36 Fernsprecher 3946

empfiehlt in besonderer Preiswürdigkeit:

Sumatra-Decker, Vollblatt 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 400, 450, 500  
Sumatra-Umblatt, Vollblatt 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320  
Java-Decker, bündel, 160, 220, 240, 260, 280, 300, 320  
Java-Umblatt 140, 150, 160  
Java-Einlage 95, 100, 105, 110, 115  
Vorstenland-Decker 180, 200, 220, 240, 260, 270, 300, 320, 350  
Brasil-Decker 170, 180, 200, 220, 240  
Brasil-Einlage u. Umblatt 120, 125, 130, 135, 140, 150, 160, 170  
Geschlittene Einlage 110  
Carmen-Umblatt 105, 110, 120, 130, allerfeinstes Umblatt 140  
Domingo (sehr leicht) 100, 105, 110, 120, 130  
Seedleaf 110, 120  
Loquat (blattig) 95, 100  
Original-Mischung, weiß Umblatt 110  
Geschlittene Einlage, mit Brasil, tadelloser Qualität u. Brand 110

Widelformen (neu und gebraucht in allen Größen von 50-150) Schiffschen-Abdrücke vornehmlich gratis und franco. Neue, schmelzweiche Formenpressen mit Handgewinde, besonders stark gearbeitet, für 10 bis 12 Formen, pro Stück 7.50. Ganzmetall-Druck, allerfeinste Ware, größte Leistung, per Stk. 250. Zigarrenband pro 50 Meter-Rolle, gelb 80, 105, 120, 125, 130, rot 130. Bastbündelband, grau und lackfarbig, pro 100 Meter-Rolle 150. Preise per Pfund vorwärts einschließlich Wertzahl. Versand nur unter Rücknahme.

**Rohtabak-Handlung**  
**Hengfoss & Maak**  
Altona-Ottensen  
Filiale Berlin N.,  
Brunnenstraße 25. 125

**Jacob Hirsch jr.**  
Mannheim B 1, 9. (10  
Alle Sorten im- u. ausländischer Tabake zu billigsten Tagespreisen inkl. Zoll- u. Wertsteuer. Post-Versand per Nachnahme. Ziel nach Uebereinkunft. bei Aufgabe von Ia. Referenzen. Versand nur gegen Nachnahme.

**Rohtabak-Handlung**  
August Durlacher, Mannheim II, B 7, 9.  
Empfehle mein reichhaltiges Lager Zigarrentabake. Versand gegen Nachnahme mit 3 Prozent Skonto. Abgabe jeden Quantums. Grosses Lager gebrauchter Formen

## Ganz besonders günstiges Angebot

- |                                   |   |                          |   |
|-----------------------------------|---|--------------------------|---|
| <b>Sumatra-Umblatt.</b>           |   | <b>St. Felix Brasil.</b> |   |
| No. 101                           | Vollblatt 4. Länge, rund gewachsen, reifer, brauner Tabak, vorzüglich im Brand..... M. 1.40 | No. 402                  | Feines Felix-Gewächs, gedockt, vorzüglich in Qualität..... M. 1.60          |
| <b>Vorstenlanden-Decken.</b>      |   | <b>Carmen.</b>           |   |
| No. 102                           | Vollblatt 4. Länge, leicht und blattig, edles Gewächs..... M. 1.50                          | No. 501                  | Tadellos schöne, leichte Einlage..... M. 1.05                               |
| No. 103                           | Stückblatt 3. Länge, sehr blattig, vorzüglich im Geschmack..... M. 1.55                     | 502                      | Vorzüglicher Aufarbeiter feinsten Geschmack... M. 1.15                      |
| <b>Java-Umblatt und Einlagen.</b> |   | <b>Domingo.</b>          |   |
| No. 300                           | guter, reifbrauner Tabak, vorzügliches Füllmaterial M. 0.90                                 | No. 601                  | Leichte, wollige Einlage, tadellos brennend..... M. 1.05                    |
| No. 304                           | Kediry, reif und wohl-schmeckend, flotter Brand M. 1.—                                      | 602                      | Blattiger Aufarbeiter, Qualitätseinlage, von vorzüglichem Geschmack M. 1.15 |
| No. 302                           | Loemadjang, reif und leicht auf der Hand, flotter Brand..... M. 1.05                        | <b>Havanna.</b>          |   |
|                                   |   | No. 703                  | Umblatt mit Einlage, wunderbare Blume, hervorragende Qualität... M. 4.—     |
|                                   |   | <b>Deutsche Tabake.</b>  |   |
|                                   |   | No. 901                  | Uckermärker Einlage, bester Art..... M. 0.98                                |
|                                   |   | 902                      | Umblatt mit Einlage.. M. 1.04   |

**H. Edling**

Bremen, Fernspr. 5482  
— anerkannt reelle, billige —  
Bezugsquelle sämtlicher Tabake  
empfiehlt

Sumatra-Decker (schneeweiss, Brand) 180, 200, 220, 240, 250, 260, 280, 300, 310, 320, 340, 400, 420, 450, 500  
Sumatra-Umblatt (Vollblatt) 140, 150, 160, 170, Stückblatt 130, 140, 150  
Java-Decker (hell) 270, 280, 300, 350, (mittel) 200, 230, 240, 250  
Java-Umblatt (leicht, flottbrennend) 120, 125, 130, 140, 150, 160, 170  
Java-Einlage 95, 100, 105, 110, 115  
Vorstenland-Decker 180, 200, 220, 240, 260, 270, 300, 320, 350  
Brasil-Decker 170, 180, 200, 220, 230, 240  
Brasil-Einlage u. Umblatt 120, 125, 130, 135, 140, 150, 160, 170  
Geschlittene Einlage 110  
Carmen-Umblatt 105, 110, 120, 130, allerfeinstes Umblatt 140  
Domingo (sehr leicht) 100, 105, 110, 120, 130  
Seedleaf 110, 120  
Loquat (blattig) 95, 100  
Original-Mischung 105, 110, 120  
Havanna 150, 200, 250, 300, 400  
Decker 350  
Yara-Cuba (tauer) 180, 200, 250

**Carl Roland, Berlin SO**

Rottbuj-strasse 4

Sumatra-Stück, 2. Länge, M. 2.— pro Pfund. Sumatra-Vollblatt M. 2.50, 3.20, 3.50, 4.—, 5.50 pro Pfund. Vorstenlanden-Decke M. 2.70, 3.10, 3.60, erste Länge, pro Pfund.

Auf diese Decken gewähre ich Ratt 3% 5% Skonto bei Einnahme von 10 Pfund. Alle anderen Tabake billigst, von 5 M. an, 3% Skonto. Alle Tabake brennen schneeweiss, sind leicht und ergiebig.

**Schermers Reisehandbuch**  
für wandernde Arbeiter  
(Tourerb. f. Red.) Zs. 2000 Reise-touren, 3 Karten, Geb. M. 1.50. D. alle Buchh., Kolp, u. J. Schermers, Stuttgart.

Verlangen Sie sofort unsere Preisliste

**Adolf Ellrich & Co.**  
**BERLIN N**

151 Brunnenstrasse 151



# Unterhaltungs-Beilage

des Sabak = Arbeiter

Sonntag, den 3. Mai

Nr. 18

1914

Schönheit gelendet zu sein — das bleiche Gesicht leuchtete auf, und auf den an Strimmassen gewöhnten Lippen lag ein leichtes, seltsames Lächeln.

„Sag mir, was jene glauben, die hier mit frommem Angeicht Dich über deine Alltagsnot, damit du lebst, wenn hier im Leben Entrechtung dir und Hunger droht.“

„O, frage erst, was jene glauben, die hier mit frommem Angeicht Dich über deine Alltagsnot, damit du lebst, wenn hier im Leben Entrechtung dir und Hunger droht.“

„O, frage sie, warum sie stammeln Gebete salbungsvoll zu Gott, wenn diese Christen Schätze sammeln Und Reichthum aus des Nächsten Not.“

Und frag' sie noch, für wen sie schmieden Die laufend Ketten, frage sie, ob sie auch ihre Feinde lieben, ob sie nicht haßen, frage sie!

## Der Bajazzo.

Stimme von H. Bajazzo. Übertragen von Ann Schürmann. Rot und grün und mit Gold und Silber lächerlich gepulvt, schnelle der Clown mit großen Luftsprüngen auf die Weisheit, die von der blendenden Helle der elektrischen Lampen bestrahlt wurde.

Auf der linken Wade ein Ritz, auf der rechten ein Karoas, als Augenbrauen ein Komma und nur ein kleines Bündel Haar auf dem Kopfe — so bot er einen grotesken und unlagbar komischen Anblick mit seinem milchweißen, mehlschweißigen Gesicht, in dem nur eine rote Säuerntaste blühte.

Er war der häßlichste, der häßlichste und amüsanteste aller Clowns! Seit purzelt er den dressierten Pferden zwischen die Beine, zwitche die Tänzerinnen in die Seite und spielte dem Plegisseur einen Schabernack. Mit großen Fußritten wollten die Stallknechte ihn wegstreuen, doch er streckte die Dünge heraus und entsetzte sie durch einen gefährlichen Sprung.

„Bravo, Clown, bravo!“ Die Zuschauerkatzen, als ob das Haus einfürgen sollte. Da plötzlich intonierte das Orchester einen fortzujagenden Marsch, und gespannt wendeten sich alle Köpfe dem Eingang zu.

Für einen Augenblick hielt selbst der Clown mit seinem Späßen inne, und sein Gesicht wurde ernst. Dann wurden die Musikinstrumente lauter, man vernahm Händeklatschen, und Fräulein Pepita, die Akrobatin, erschien.

Das blonde Haar und die blauen Augen gaben dem Gesicht einen recht kindlichen Ausdruck, und ein perlgrauer Artot schimmerte sich um ihre zierlichen Glieder. Sie ging mit kleinen Schritten, ohne auf das schmeicheleiche Gemurmel zu achten, das sie bei dem Publikum erregte.

Wie in Eile blickte der Clown sie an, als sie jetzt näher kam. Er, der so häßlich war, schien von so viel Schönheit gelendet zu sein — das bleiche Gesicht leuchtete auf, und auf den an Strimmassen gewöhnten Lippen lag ein leichtes, seltsames Lächeln.

Sag mir, was jene glauben, die hier mit frommem Angeicht Dich über deine Alltagsnot, damit du lebst, wenn hier im Leben Entrechtung dir und Hunger droht.

Die letzten Zehner des Libanon. Was ist von den gewaltigen Zehnerforten des Libanon noch geblieben, aus denen einst König Salomo das Holz für seine großen Bauten schlugen ließ. Wir finden die Exemplare und kleine Wälder dieses schönen Baumes, der zu so viel Vögel und Tieren Lebensort ist, fast in allen Teilen Europas, aber in seiner Heimat, an den majestätischen Abhängen der syrischen Berge, ist die Libanon-Zeder heute fast ausgerottet.

Die Libanon-Zeder hat nur noch wenige Exemplare und ein kleiner Zehnerforten erweist die Erinnerung an jene mächtigen Forsten, die hier zu biblischen Zeiten Schonen spendeten. Am National Geographical Magazine erzählt ein amerikanischer Reisender John D. Whiting von den letzten Zehnerforten des Libanon, die noch erhalten sind. Die Zehnerforten sind heute fast und aber, nur an einer Stelle noch, an den Abhängen des Djebel-el-azab, des Zehnerforten, der etwa einen Tagemarsch von dem Dorf Sidon entfernt ist, gibt es noch einen kleinen Zehnerforten, der etwa 400 Bäume, die sich 2100 Meter über dem Meeresspiegel angeordnet sind, durch eine Steinmauer erhebt, die von den Arabern errichtet wurde; die Bergkette erhebt sich eine kleine Kapelle, zu der oft die christlichen Eingeborenen pilgern; und in den Sommermonaten kommen aus Beirut und der weiteren Umgebung einige Familien, um hier im Parke unter Zedern, eine Art Sommerfrische zu genießen. Die ältesten Zehnerforten dieses Zehnerforten erreichen die Höhe von gegen 27 Meter; der größte Baum hat am Stamme einen Umfang von über 15 Meter. Es ist unmöglich, das Alter dieser Zehnerforten bestimmen zu können, aber sie sind viele von ihnen mehr als 1000 Jahre alt.

Die Zehnerforten, wenn man den Eingeborenen glauben will, sind diese Bäume gar 4000 Jahre alt. Als Whiting mit dem alten Zehnerforten sprach, der den Namen Zehnerforten hat, sprach er, daß nur noch so wenig der berühmten Zehnerforten die Höhe von gegen 27 Meter; der größte Baum hat am Stamme einen Umfang von über 15 Meter. Es ist unmöglich, das Alter dieser Zehnerforten bestimmen zu können, aber sie sind viele von ihnen mehr als 1000 Jahre alt.

Die Zehnerforten, wenn man den Eingeborenen glauben will, sind diese Bäume gar 4000 Jahre alt. Als Whiting mit dem alten Zehnerforten sprach, der den Namen Zehnerforten hat, sprach er, daß nur noch so wenig der berühmten Zehnerforten die Höhe von gegen 27 Meter; der größte Baum hat am Stamme einen Umfang von über 15 Meter. Es ist unmöglich, das Alter dieser Zehnerforten bestimmen zu können, aber sie sind viele von ihnen mehr als 1000 Jahre alt.

Die Zehnerforten, wenn man den Eingeborenen glauben will, sind diese Bäume gar 4000 Jahre alt. Als Whiting mit dem alten Zehnerforten sprach, der den Namen Zehnerforten hat, sprach er, daß nur noch so wenig der berühmten Zehnerforten die Höhe von gegen 27 Meter; der größte Baum hat am Stamme einen Umfang von über 15 Meter. Es ist unmöglich, das Alter dieser Zehnerforten bestimmen zu können, aber sie sind viele von ihnen mehr als 1000 Jahre alt.

Die Zehnerforten, wenn man den Eingeborenen glauben will, sind diese Bäume gar 4000 Jahre alt. Als Whiting mit dem alten Zehnerforten sprach, der den Namen Zehnerforten hat, sprach er, daß nur noch so wenig der berühmten Zehnerforten die Höhe von gegen 27 Meter; der größte Baum hat am Stamme einen Umfang von über 15 Meter. Es ist unmöglich, das Alter dieser Zehnerforten bestimmen zu können, aber sie sind viele von ihnen mehr als 1000 Jahre alt.

Die Zehnerforten, wenn man den Eingeborenen glauben will, sind diese Bäume gar 4000 Jahre alt. Als Whiting mit dem alten Zehnerforten sprach, der den Namen Zehnerforten hat, sprach er, daß nur noch so wenig der berühmten Zehnerforten die Höhe von gegen 27 Meter; der größte Baum hat am Stamme einen Umfang von über 15 Meter. Es ist unmöglich, das Alter dieser Zehnerforten bestimmen zu können, aber sie sind viele von ihnen mehr als 1000 Jahre alt.

Die Zehnerforten, wenn man den Eingeborenen glauben will, sind diese Bäume gar 4000 Jahre alt. Als Whiting mit dem alten Zehnerforten sprach, der den Namen Zehnerforten hat, sprach er, daß nur noch so wenig der berühmten Zehnerforten die Höhe von gegen 27 Meter; der größte Baum hat am Stamme einen Umfang von über 15 Meter. Es ist unmöglich, das Alter dieser Zehnerforten bestimmen zu können, aber sie sind viele von ihnen mehr als 1000 Jahre alt.

Die Zehnerforten, wenn man den Eingeborenen glauben will, sind diese Bäume gar 4000 Jahre alt. Als Whiting mit dem alten Zehnerforten sprach, der den Namen Zehnerforten hat, sprach er, daß nur noch so wenig der berühmten Zehnerforten die Höhe von gegen 27 Meter; der größte Baum hat am Stamme einen Umfang von über 15 Meter. Es ist unmöglich, das Alter dieser Zehnerforten bestimmen zu können, aber sie sind viele von ihnen mehr als 1000 Jahre alt.

Die Zehnerforten, wenn man den Eingeborenen glauben will, sind diese Bäume gar 4000 Jahre alt. Als Whiting mit dem alten Zehnerforten sprach, der den Namen Zehnerforten hat, sprach er, daß nur noch so wenig der berühmten Zehnerforten die Höhe von gegen 27 Meter; der größte Baum hat am Stamme einen Umfang von über 15 Meter. Es ist unmöglich, das Alter dieser Zehnerforten bestimmen zu können, aber sie sind viele von ihnen mehr als 1000 Jahre alt.



